

## FEHLÜBERTRAGUNGEN UND FEHLÜBERSETZUNGEN IN TEXTEN VON GERMANISTIKSTUDENTEN VON DER UNIVERSITÄT CHEIKH ANTA DIOP ZU DAKAR (SENEGAL)

MBAYE Saliou  
Maître-Assistant  
Enseignant-Chercheur  
Université Cheikh Anta Diop, Dakar (Sénégal)  
Département de Langues et Civilisations Germaniques  
[zalembaye@hotmail.com](mailto:zalembaye@hotmail.com)

### **Abstract**

Because of globalization, people, ideas, etc. are more mobile today than ever before. Acquiring foreign languages can make this movement smoother. The aim of this article is to show how the language of instruction as well as the lingua franca of a people can influence the reproduction of texts into a foreign language like German. The case of the German language learners in Dakar, who undoubtedly acquired German in a multilingual context, illustrates perfectly this influence. Their vehicular language (Wolof) as well as the language of instruction (French) can cause either a (positive) transfer or (negative) interferences in the reproduction or translation of texts into German. Almost no linguistic area is spared from this influence.

**Key words:** German as Foreign Language, Language Contact, Influences, Interference, Transfer

### **Zusammenfassung**

Dank der Globalisierung sind Menschen, Ideen, usw. heutzutage beweglicher als je zuvor. Das Erwerben von Fremdsprachen kann diese Bewegung reibungsloser machen. Ziel dieser Analyse ist es zu zeigen, wie die Unterrichtssprache und die Verkehrssprache die Wiedergabe von Inhalten ins Deutsche beeinflussen können. Die dakarischen Studenten, die das Deutsche eigentlich in einem multilingualen Kontext erworben haben, bilden ein perfektes Beispiel für diesen Einfluss. Denn ihre Verkehrssprache (Wolof) ebenso wie die Unterrichtssprache (Französisch) können sowohl einen (positiven) Transfer als auch (negative) Interferenzen auf die Übertragung bzw. Übersetzung von Inhalten ins Deutsche verursachen. Fast kein sprachlicher Bereich ist verschont.

**Schlüsselwörter:** DaF-Unterricht, Sprachkontakt, Einflüsse, Interferenz, Transfer

### **Résumé**

Grâce à la mondialisation, les personnes, les idées, etc. sont devenues plus mobiles que jamais. L'acquisition de langues étrangères peut rendre ce mouvement plus fluide. L'objectif de cette analyse est de montrer comment la langue d'enseignement ainsi que la langue de communication d'un peuple peuvent influencer la reproduction de textes vers l'allemand. Le cas des étudiants germanistes de Dakar, qui ont sans aucun doute acquis l'allemand dans un contexte multilingue, illustre parfaitement cette influence. Leur langue véhiculaire (le wolof) ainsi que la langue d'enseignement (le français) peuvent provoquer soit un transfert (positif) ou une interférence (négative) dans la reproduction ou la traduction de textes en allemand. Presque aucune zone linguistique n'est épargnée par cette influence.

**Mots-clés :** Allemand Langue Etrangère, Contact de Langue, Influences, Interférence, Transfert

## Einleitung

Es ist DaF-Lehrern und Dozenten in der Auslandsgermanistik bekannt, dass Deutschlernenden bzw. Germanistikstudenten mit Übertragungsproblemen und Übersetzungsschwierigkeiten konfrontiert sind. Das liegt hauptsächlich an der Tatsache, dass Übersetzung eine komplexe Aufgabe ist, zumal eine breite Palette von Parametern beim Übersetzen mit einbezogen werden soll. Diese Parameter, die meistens auf sprachlichen, kulturellen und situativen Aspekten fußen, beeinträchtigen beständig die Texte von Germanistikstudenten von der Universität Cheikh Anta Diop zu Dakar.<sup>1</sup> Das liegt grundsätzlich daran, dass die Dakarer Germanistikstudenten Deutsch in einem multilingualen Kontext gelernt haben, das heißt in einer multikulturellen Situation.

Diese Abhandlung möchte Fehler sorgfältiger betrachten, die durch eine falsche Übertragung von Aussagen aus einer Ausgangssprache A (der Germanistikstudenten in Dakar) zur Zielsprache B (Deutsch) oder umgekehrt. Dabei werden sprachliche Unterschiede zwischen dem Deutschen und den anderen von Dakarer Germanistikstudenten meist gesprochenen Sprachen (Beispielsweise Wolof und Französisch) gezeigt und deren Einfluss auf den Erwerb des Deutschen erörtert.

Senegalesische (wie fast alle afrikanischen) Germanisten sprechen eigentlich eine Vielzahl verschiedener Sprachen, die jeweils das Sprechen des DaF doppelt beeinflussen können; zum einen durch ihre mitgetragenen Kulturen und zum anderen durch ihre eigenen (Sprach)systeme. Kurz gesagt, werden hier Transfer- bzw. Interferenzprobleme erörtert, mit denen senegalesische Germanistikstudenten konfrontiert sind. Interferenz sei die „Übertragungen von Gegebenheiten aus der eigenen Muttersprache in die zu erlernende Sprache beim Fremdsprachenerwerb“ (C. Bickes, 1995, S. 60). Solche Übertragungen verlaufen oft reibungslos, wenn das System der Ausgangssprache jenem der Zielsprache ähnlich ist. Dabei spricht man von einem *positiven Transfer*. Wenn aber erhebliche Unterschiede zwischen den beiden Sprachsystemen vorhanden sind, die sogar zu Störfaktoren beim Erwerb der Fremdsprache verwandeln, besteht einen *negativen Transfer*, der fast alle sprachlichen Ebenen (Phonetik, Morphologie, Syntax, usw.) betreffen kann (vgl. R. Lado, 1957, S. 2).

Unter Fehlübertragung und Fehlübersetzung kann man grob Interferenzfehler verstehen. Und Interferenz besteht darin, dass ein bilingualer (bzw. multilingualer) Sprecher beim Sprechen einer Zielsprache B Redewendungen, phonetische, morphologische bzw. lexikalische oder syntaktische Merkmale einer gegebenen Sprache A einsetzt. Entlehnungen resultieren meistens aus Interferenzen. Da die Häufungen [mb], [nd] und der η-Laut im absoluten Anlaut weder im Deutschen noch im Französischen vorhanden sind, können Deutsche oder Franzose beim Aussprechen von den Wolof-Wörtern < Ndao > [ndaw], < mbay > [mbaj] oder < Ngóoné > [ŋgo:ne] ein < e > [e] oder [ɛ] zu Beginn des Wortes, wie folgt, stellen: [ɛndaw], [ɛmbaj] oder [ɛŋgo:ne]. Desgleichen kann ein Deutscher „le tête“ anstatt „la tête“ sagen, zumal die deutsche Entsprechung „der Kopf“ maskulin ist. Das Gleiche passiert vielen Germanistikstudenten der UCAD, wenn sie sich in Deutsch ausdrücken. Sie setzen beispielsweise das Verb des von „dass“ eingeleiteten deutschen Nebensatzes unmittelbar nach dem Subjekt, weil das in der Unterrichtssprache (Französisch) und in der Verkehrssprache (Wolof) genau so gebildet wird. Die Problematik der Fehlübertragung und Fehlübersetzung geht für manche Didaktiker mit jener der Interferenz einher (vgl. J. Dubois et. al., 2007, S. 253). Die Zentralfrage der vorliegenden Studie lautet daher: soll es deduziert werden, dass Fehlübertragungen von Fremdsprachenlernern am Beispiel der Dakarer Germanistikstudenten aus Interferenz von deren Mutter- bzw. Erstsprachen resultieren?

Allerdings kann es sein, dass Fehlübertragungen und Fehlübersetzungen auch umgekehrt die Mutter- bzw. Erstsprachen betreffen können? Welche didaktischen Maßnahmen sollen ergriffen werden, um derartige Fehler zu vermindern?

---

<sup>1</sup> Der Korpus, auf dem die vorliegende Ausführung beruht, ist in der germanistischen Abteilung von der Universität Chaikh Anta Diop zu Dakar zusammengebaut worden. Daher werden in dieser Abhandlung Fehler untersucht, die ausschließlich von (geschriebenen bzw. gesprochenen) Texten von Germanistikstudenten der UCAD gezogen werden.

Diese Fragen werden in dieser Abhandlung eingegangen. Dabei werden phonetische ebenso wie morphologische und syntaktische Fehlübertragungen und Fehlübersetzungen untersucht.

## 1. Phonetische Fehlübertragungen

In Gesprächen mit Germanistikstudenten in Dakar fällt es oft auf, dass manche Konsonanten- und Vokallaute des Deutschen fehlerhaft übertragen werden. Diese phonetischen Fehlübertragungen betreffen hauptsächlich die vorderen gerundeten Vokale des Deutschen: [ʏ, y, œ, ø] und folgende Konsonante: [v, z, ʃ, ʒ, ç, h, ŋ].

Vielleicht ist es manchen schwer zu verstehen, warum diese Studenten mit Schwierigkeiten bei der Realisation solcher Laute konfrontiert sind, zumal quasi all diese Laute auch im Französischen, der Unterrichtssprache in Senegal attestiert sind. Die fehlerhafte Realisation dieser Laute resultiert meines Erachtens aus einem neuen soziolinguistischen Phänomen, das sich seit zwei bis drei Jahrzehnten im Lande (Senegal) entwickelt hat, nämlich einem massiven Gebrauch der Lingua Franca Wolof. Dieses Phänomen bezeichnete F. McLaughlin (2008) als „the Emergence of a National Lingua Franca“ (p. 79). Die Wolof-Sprache, die seit über 3 Jahrzehnten das Französische im Alltag der Senegalesen ständig verdrängt, beeinflusst nicht nur den Erwerb von Fremdsprachen wie Deutsch, sondern auch passt ihre eigene Sprachlandschaft sehr gut an. Sie lässt sich nämlich vielfältig von anderen Sprachen beeinflussen. Diese Einflüsse lassen sich grundsätzlich durch Entlehnungen (*Lehnwörter, Lehnübersetzungen bzw. Aussprachanpassungen*) aus anderen Sprachen ausdrücken.

Außer dem Laut [ŋ] sind die oben genannten deutschen Laute, die bei den Dakarer Germanisten Schwierigkeiten breiten, in Wolof nicht vorhanden. Die im Wolof nicht vorhandenen Laute werden oft durch ihre homorganen oder durch angrenzende Laute ins Deutsche ersetzt.

Das stimmlose alveolare [s], auch scharfes [s] genannt, nimmt in der gesprochenen Sprache der Wolofsprecher folgenden frikativen den Platz oft weg:

- dem stimmhaften alveolaren Frikativ [z]

[z] → [s]

Beispiele: **Blasen** [bla:sən] anstatt [bla:zən]

**Sagen** [sa:gən] anstatt [za:gən]

**Wiese** [vi:sə] anstatt [vi:zə]

**Gräser** [grɛ:sər] oder [grɛ:sa] anstatt [grɛ:zɐ]

- dem stimmlosen postalveolaren Frikativ [ʃ]

[ʃ] → [s]

Beispiele: **Schwieger** [svi:gɛ] anstatt [ʃvi:gɛ]

**Tisch** [tɪs] anstatt [tɪʃ]

**Schade** [sa:də] anstatt [ʃa:də]

**Schule** [su:lə] anstatt [ʃu:lə]

- dem stimmhaften postalveolaren Frikativ [ʒ]

[ʒ] → [s]

Beispiel: **beiges** [be:səs] anstatt [be:ʒəs] in dem Satz: *Ich habe in ein beiges Hemd.*

**Garage** [ga:ra:sə] anstatt [ga:ra:ʒə]

- dem stimmlosen palatalen Frikativ [ç]

[ç] → [s]

Beispiele: **mich** [mɪs] anstatt [mɪç]

**lächeln** [lɛsəlɪn] anstatt [lɛçəlɪn]

**Milch** [mɪls] oer [bɪsɛ] anstatt [mɪlç]

**Rechnen** [rɛsnən] anstatt [rɛçnən]

Der Ach-Laut [x] ersetzt auch sehr oft den ha-Laut [h] im gesprochenen Deutschen der Dakarer Germanisten, obwohl Letzterer ebenfalls im Französischen vorhandenen ist. Diese Fehlübertragung des [h] kann meines Erachtens nur aus deren Erstsprache (Wolof) resultieren. Denn der ha-Laut ist nur in einem einzigen Dialekt des Wolofs attestiert, und zwar im Faana Faana, der im Zentrum des Landes Senegal gesprochen wird. M. Dramé (2018) meint, dass das Faana Faana sich von den anderen Dialekten des Wolofs durch seine Entfernung manchmal phonetisch bzw. morphosyntaktisch absondert. Außer im Faana Faana ist h-Laut im Wolof nicht vorhanden.<sup>2</sup>

Statt des stimmlosen glottalen Frikatives [h] werden die wolofsprachigen Studenten meistens den Ach-Laut [x] einsetzen:

[h] → [x]

Beispiele: **haben** [xɑ:bən] anstatt [hɑ:bən]

**Hund** [xunt] anstatt [hunt]

**hatte** [xatə] anstatt [hatə]

**Hinten** [xɪntən] anstatt [hɪntən]

Das gleiche passiert mit dem [v], das im Wolof nicht vorhanden ist, auch wenn es im Französischen, der Unterrichtssprache der Senegalesen vorhandenen ist. [v] wird von den Dakarer Germanistikstudenten oft durch ein [w] ersetzt.

[v] → [w]

Beispiele: **wagen** [wa:gən] anstatt [va:gən] bzw. [va:gɿ]

**Welt** [wɛlt] anstatt [vɛlt]

**Walt** [walt] anstatt [valt]

**Wegen** [we:gən] anstatt [ve:gən] bzw. [ve:gɿ]

Wie man es in den obigen Beispielen merken kann, resultieren die meisten phonetischen Fehlübertragungen der Dakarer Germanistik-Studenten nicht aus einem Einfluss der Unterrichtssprache Französisch, sondern aus einem negativen Transfer aus ihrer Erstsprache (Wolof). Allerdings liegen all die negativen Transfer nicht immer an einem Defizit in der Erstsprache, sondern manchmal an der einheimischen Kultur selbst. Das ist der Fall bei dem Laut [ŋ], der in der Wolof-Ethnie oft als unschön betrachtet ist, weil es generell mit einer als unschön betrachteten Mundöffnung assoziiert ist. Dazu kommt die Tatsache hinzu, dass fast alle Wörter der Wolof-Sprache, die eine Handlung beschreiben, die eine Öffnung des Mundes verlangen, den dorsovelaren nasalen Plosiv [ŋ] enthalten.

ŋa [ŋa] (den Mund aufmachen)

ŋaam [ŋa:m] (Kiefer)

ŋaañ [ŋa:ɲ] (beißen)

ŋàmp [ŋa:mp] (Biss)

ŋar [ŋar] (nagen)

Um diese reizlose Konnotation des Lautes [ŋ] im Wolof zu vermeiden, ist er ins Deutsche oft durch ein [ŋg] übertragen:

[ŋ] → [ŋg]

Beispiele: **Zunge**: [tsʊŋgə] anstatt [tsʊŋə]

**Lange**: [laŋgə] anstatt [laŋə]

**Länge**: [lɛŋgə] anstatt [lɛŋə]

**Singen**: [zɪŋgən] anstatt [zɪŋən]

Die Realisation des Wortes *Schwieger* in *Schwiegervater* und *Schwiegermutter* von den Dakarer Studenten kann auch auffällig sein, zumal sie dieses in mehreren verschiedenen Weisen fehlerhaft übertragen.

<sup>2</sup> <https://journals.openedition.org/corela/5535?lang=fr> (20.02.2020 16:30)

Beispiele:

**Schwieger** [svi:ge] anstatt [ʃvi:ge]  
 [siwi:ge] oder [səwi:ge] anstatt [ʃvi:ge]  
 [sivi:ge] oder [səvi:ge] anstatt [ʃvi:ge]  
 [ʃwi:ge] oder [ʃəwi:ge] anstatt [ʃvi:ge]  
 [ʃvi:ge] oder [ʃəvi:ge] anstatt [ʃvi:ge]

Das könnte durch die Tatsache erklärt werden, dass die Konsonantenfolge [ʃv] in den meist gesprochenen Sprachen der Germanistik-Studenten in Dakar nur selten oder sogar nicht vorkommt. Was die Wolofsprache angeht, meint D. Dème (1999): „Die anlautenden Konsonantenverbindungen (wie [ʃ] + [v] unter anderen) gehören zu den bekannten von Wolofsprechern am schwierigsten zu produzierenden Lauten“ (p. 184). Daher ist oft ein Vokal zwischen den anlautenden Konsonanten, wie in [ʃvi:ge] und [ʃəvi:ge], eingesetzt. D. Dème, ibid (p. 90) spricht von „Prestoform“, einem Phänomen, das man hier als einen Versuch, ein schwieriges Wort zu realisieren, betrachten kann.

Das Versuchen, schwierige Laute zu realisieren, betrifft ebenfalls die Vokale des Deutschen, die in der Verkehrssprache der Dakarer Studenten, der Wolofsprache nicht vorhanden sind.

Die Vokale [ɣ, y, œ, ø] sind oft durch andere vordere Vokale bzw. durch [ə] ersetzt. [ɣ, y] lassen sich meistens entweder durch [i] oder [u] ersetzen und [œ, ø] durch Schwa [ə] oder [o].

[y] → [u]

Beispiele: für [fu:r] anstatt [fy:r] oder [fy:ə]  
 führen [fu:rən] anstatt [fy:rən]  
 füttern [futərn] anstatt [fytən] oder [fytərn]  
 Müde [mu:də] anstatt [my:də]

[y] → [i]

Beispiele: fünf [finf] anstatt [fɣnf]  
 fühlen [fi:lən] anstatt [fy:lən]  
 Müller [milɛ:r] anstatt [mylə]  
 Müde [mu:də] anstatt [my:də]

Hier kann man leicht merken, dass die Wolofsprecher eine einfache phonetische Strategie anwenden, um die schwierige Realisation von [y] zu überbrücken. [y] und [u] sind geschlossene und gerundete Vokale. Aber da die Wolofsprache über keine vorderen gerundeten Vokale verfügt, wird das [y] nach hinten gesetzt und somit durch das [u] ersetzt (vgl. S. Mbaye, 2014, S. 4).

Das gleiche passiert auch zwischen [y] und [i]. Beide sind vordere und geschlossene Vokale. Jedoch sind keine gerundeten Vokale in dieser Position (Vorne) attestiert. Daher ist es einfacher für einen Wolofonen das [y] durch ein [i] zu ersetzen.

Beispiele: Müller [milɛ:r] anstatt [mɣlə]

Typ [ti:p] anstatt [ty:p]

Dieser Mangel an gerundeten vorderen Vokalen im Wolof führt ebenfalls dazu, dass [œ] und [ø] beim Deutschsprechen durch das Schwa ersetzt werden. Beide werden auch manchmal durch ein langes bzw. kurzes [o] je nachdem ersetzt.

[œ] → [ə]

Beispiele: können [kənən] anstatt [kœnən]  
 Möchten [mœçtən] anstatt [mœçtən]  
 Mönch [mœnç] anstatt [mœnç]  
 Köchin [kœçin] anstatt [kœçin]

[∅] → [ə]

Beispiele: föhnen [fə'nən] anstatt [fœ:nən]

Söhne [zə:nə] anstatt [zø:nə]

mögen [mə:gən] anstatt [mø:gən] oder [mø:ɡɪ]

Löwe [lə:və] anstatt [lø:və]

[œ, ø] → [ə]

Beispiele: können [kənən] anstatt [kœnən]

Köchin [kœçin] anstatt [køçin]

Söhne [zə:nə] anstatt [zø:nə]

Löwe [lə:və] anstatt [lø:və]

Solche Fehlübertragungen sind negative Transfers, die ebenfalls die morphologische Ebene insbesondere die Bildung von manchen Wörtern des Deutschen betreffen.

## 2. Morphologische Fehlübertragungen

Jede einzelne Sprache verfügt über ein umfassendes Sprachsystem, das Regeln enthält, welche das richtige Funktionieren des Systems auf allen Ebenen gewährleisten. Interferenzen von den Muttersprachen bzw. Erstsprachen der Lerner können das richtige Funktionieren dieses System beeinträchtigen, wenn es insbesondere um das Erwerben einer Fremdsprache wie Deutsch geht. Das ist der Fall bei den Germanistikstudenten der UCAD, die oft Fehler morphologischer Natur in ihren auf Deutsch verfassten Texten begehen.

Es ist nicht überraschend in Texten von dakarischen Germanistikstudenten folgende Fehlübertragungen finden zu machen.

Beispiele:

Fahrtraum anstatt Raumfahrt

Heftarbeit anstatt Arbeitsheft

Leiterschule anstatt Schulleiter

Der Afrikanisch anstatt der Afrikaner

Der Amerikanisch anstatt der Amerikaner

Die Phonetisch anstatt die Phonetik

Solche Fehlübertragungen haben meines Erachtens nichts vieles mit der Lingua Franca der Senegalesen, der Wolofsprache zu tun. Sie sind vielmehr ein negativer Transfer dessen, was sie in der Morphologie des Französischen gelernt haben: im Gegensatz zum Deutschen werden die französischen zusammengesetzten Wörter „umgekehrt“ gebildet:

Beispiele:

**Klassenraum** → salle de **classe**

**Raumfahrt** → voyage **spatiale**

**Spielplatz** → aire de **jeu**

**Haustier** → animal **domestique**

Das heißt, das letzte Element des deutschen zusammengesetzten Wortes, das aus zwei Komposita besteht, wird im Französischen an die erste Stelle im Wort gesetzt. Dies wird von den angehenden Germanisten in Senegal oft ins Deutsche transferiert. Das kann eigentlich folgende Aussage bestätigen:

We assume that the student who comes in contact with a foreign language will find some features of it quite easy and others extremely difficult. Those elements that are similar to his native language will be simple for him, and those elements that are different will be difficult (Lado, 1957, S. 2).

Negative Transfers lassen sich auch in der Satzstruktur bemerken.

### 3. Syntaktische Fehlübertragungen

In Texten von Dakarer Germanistikstudenten werden häufig Fehler über die deutsche Satzstruktur begangen. Die meisten dieser Fehler sind Vorfeldfehler in Aussagesätzen oder Fehler in der rechten Satzklammer von Verbletztsätzen des Deutschen (Vgl. S. Mbaye, 2016, 156).

Beispiele:

\*In Ziguinchor, **es hat** viel geregnet.

Anstatt: In Ziguinchor **hat es** viel geregnet.

\*Im Wolof wir **haben nicht** diese Derivationsform.

Anstatt: Im Wolof **haben** wir diese Derivationsform **nicht**.

\*Das besteht darin, einen nasalen Konsonanten in Anlaut. (*hier ist der Infinitiv vergessen*)

Anstatt: Das besteht darin, einen nasalen Konsonanten in Anlaut **einzusetzen**.

\*ich denke, dass man **soll ändern** den Plan.

Anstatt: ich denke, dass man den Plan **ändern soll**.

Wenn man die Beispiele näher beobachten, stellt man fest, dass das Vorfeld in den zwei ersten Sätzen falsch besetzt ist. Das liegt eigentlich an dem Einfluss des Französischen, der Unterrichtsprache der Senegalesen, die solche Konstellationen zulässt. Die senegalesischen Studenten haben nämlich die Gewohnheit, mit solchen Überbelegungen des Vorfeldes (im Französischen der Unterrichtssprache aber auch im Wolof der Verkehrssprache) umzugehen; vgl. Mbaye (ibid). Wenn man die obigen Beispiele noch einmal näher in Betracht zieht, kann man feststellen, dass die rechte Satzklammer in den zwei letzten Nebensätzen falsch bzw. nicht besetzt ist. Im dritten Beispielsatz fehlt das Verb des Infinitivnebensatzes. Das illustriert die Gewohnheit der senegalesischen Deutschlernenden, das Verb bzw. das Verbalkomplex in ihrer Verkehrssprache ebenso wie in der Lehrsprache direkt nach dem Subjekt zu stellen. Da der von einer subordinierenden Konjunktion eingeleiteten deutschen Nebensatz über eine ganz andere Struktur verfügt, sind senegalesische DaF-Lerner mit Schwierigkeiten konfrontiert, die zur Weglassung des Verbes in Verbletztsätzen führen kann oder zur Bewegung des Verbes von der rechten Satzklammer ins Mittelfeld.

Eigentlich werden Fehler in allen topologischen Feldern des deutschen Satzes von den Germanistikstudenten in der UCAD gemacht. Ohne die Topologie des deutschen Satzes hier ausführlich einzugehen, werden nur deren verschiedenen Felder und Klammer ungeziert benannt: Vorfeld – linke Satzklammer – Mittelfeld – rechte Satzklammer – Nachfeld (vgl. J. Meibauer et. al., 2007, S. 123). Wörter und Satzglieder werden im deutschen Satz (Haupt- oder Nebensatz) in diese fünf Hauptfelder verteilt. Die Besetzung von diesen Feldern unterliegt bestimmten Regeln, welche von Deutsch als Fremdsprachenlernern am Beispiel der Dakarer Germanistikstudenten oft verletzen. Folgende Tabelle zeigt einige davon:

**Tabelle 1: Fehlerhafte Besetzung von topologischen Feldern**

	Vor-Vorfeld	Vorfeld	Linke Satzklammer	Mittelfeld	Rechte Satzklammer	Nachfeld
<b>Fehlerhaft</b>			..., obwohl	ich <b>kann</b> dir	helfen.	
<b>Korrekt</b>			..., obwohl	ich dir	helfen <b>kann</b> .	
<b>Fehlerhaft</b>		Also <b>er</b>	Will	ihn	besuchen	<b>in Dakar.</b>
<b>Korrekt</b>		Also	Will	<b>er ihn in Dakar.</b>	besuchen.	
<b>Fehlerhaft</b>		Aber	kann	<b>ich dich</b>	abholen,	wenn du zurückkommst.
<b>Korrekt</b>	Aber	<b>Ich</b>	kann	dich	abholen,	wenn du zurückkommst.

Wie man es in der Tabelle beobachten kann, sind Fehler in fast allen Feldern und Klammern begangen. In dem ersten fehlerhaften Satz steht das Modalverb „*kann*“ im Mittelfeld, welches daher falsch besetzt ist. Es kann nämlich kein konjugierter Verbspart im Mittelfeld des deutschen Satzes auftauchen. Verben bzw. Verbsparte können nur in den linken oder rechten Satzklammern stehen. Aus diesem Grund ist ebenfalls die rechte Satzklammer falsch besetzt.

In zweiten falschen Satz ist das Vorfeld überbelegt, denn es kann nur eine einzige Konstituente im Vorfeld des deutschen Satzes stehen. Deswegen sollte das Subjekt ins Mittelfeld gesetzt werden, wenn eine andere Konstituente das Vorfeld besetzt. Außerdem sollte die Präpositionalphrase „*in Dakar*“ nicht im Nachfeld stehen, weil dieses Feld satzartige Konstituenten vor allem reserviert ist. „*in Dakar*“ ist eher eine Ergänzung im Hauptsatz.

In dem dritten falschen Satz sind Vorfeld und Mittelfeld nicht richtigbelegt, denn koordinierende Konjunktion stehen in der Topologie des Deutschen eher im Vor-Vorfeld. Das Vor-Vorfeld ist eigentlich ein Zusatzfeld, das solche vorfeldunfähige Elemente enthält. In diesem Satz aber steht die Koordinierende Konjunktion „*aber*“ im Vorfeld, was als Resultat das falsche Versetzen des Subjektes „*ich*“ ins Mittelfeld hat.

Diese topologischen Fehler sind oft gemacht, weil die Topologie des Satzes des Französischen, der Unterrichtssprache der Senegalesen anders gestaltet ist. Zudem kommt die Tatsache, dass die Topologie des Wolof-Satzes anders als jene des Deutschen aussieht. Diese auf der obigen Tabelle begangenen Fehler entsprechen der korrekten Feldbesetzung im Wolof. Daher könnte man daraus folgern, dass diese Fehler reine Interferenzfehler sind (vgl. S. Mbaye, 2016, S. 158).

Solche Abweichungen sind aber nicht nur bei senegalesischen Studenten beobachtet, sondern auch bei südkoreanischen Deutschstudierenden und kamerunische Deutschlerner (vgl. S. H. Song, 2016, S. 179 und vgl. B. M. Farenkia, 2007, S. 240). Interferenzfehler sind nicht nur auf morphologischen und syntaktischen bzw. topologischen Ebenen bemerkbar, sondern auch im semantischen Bereich.

#### 4. Fehlübersetzungen

Auch auf der lexikalisch semantischen Ebene werden negative Transfers durchgeführt. Das passiert meistens, wenn der Fremdsprachenlerner lexikalische Elemente der Fremdsprache mit anderen Bedeutungen (aus der Erstsprache) vereint. Thomason (2001) meint dazu, dass sich Interferenz auf zweierlei Weisen ergeben kann. Erstens kann der Sprecher aus Bequemlichkeitsgründen (oder aus Mangel an genügenden Kenntnissen) ein Wort, einen Satz oder eine Konstruktion von seiner Erstsprache in die Fremdsprache entlehnen (p. 67–69). Genau das passiert oft bei den senegalesischen DaF-Lernern, wenn sie Wörter bzw. Ausdrücke des Deutschen mit anderen – meistens falschen – Inhalten aus deren Verkehrs- oder Lernsprache (Wolof oder Französisch) aufladen.

Beispiele:

- **À côté de** → **neben von** anstatt **neben**

\***Neben von** diesen Derivationsarten gibt es auch die Pränasalierung.

Anstatt: **Neben** diesen Derivationsarten gibt es auch die Pränasalierung.

- **C'est parce que** → **es ist weil** anstatt **weil**

\* Sie hat nicht getanzt. **Es ist weil** sie war krank.

Anstatt: Sie hat nicht getanzt, **weil** sie krank war.

- **À cheval** → **zu Pferd zwischen** anstatt **zwischen**

\* Es steht in einem Bereich, der **zu Pferd zwischen** Morphologie und Phonologie ist.

Anstatt: es steht **im Grenzbereich zwischen** Morphologie und Phonologie.

- **Se trouver** → **sich finden** anstatt **sich befinden**

\*Das **findet sich** zwischen den beiden Nordregionen.



Anstatt: Das **befindet sich** zwischen den beiden Nordregionen.

- **C'est pourquoi** → **das ist warum** anstatt **deswegen/ deshalb**

\*Er war krank. **Das ist warum** er nicht gekommen ist.

Anstatt: Er war krank. **Deswegen** ist er nicht gekommen.

Hier ist es bemerkbar, dass der Sprecher einen wortwörtlichen Inhaltstransfer vom Französischen ins Deutsche gemacht hat. Solche Fehlübersetzungen treffen folgender Aussage zu:

When two distinct sign systems come into contact, there are a diverse range of possible semantic effects. Meanings may be transferred from one system of the recipient language, and this often results in semantic changes of both the original meanings of a borrowed form, and of the system which is accomodating new meanings (F. Ameka, 1996, S. 135).

Zweitens kann der Sprecher der Fremdsprache, laut Thomason (2001), Elemente verwenden, die von den Muttersprachlern der Zielsprache in einem anderen Kontext oder gar nicht verwendet werden (p. 74–76). Das ist der Fall bei den polysemen Wörtern wie „café“ und „garage“ des Französischen, die jeweils je nach Kontext über zwei Entsprechungen im Deutschen verfügen. Senegalesische Deutschlerner tendieren wie ihre kamerunischen Kollegen dazu, das Lexem *Café* aus dem Französischen anzuwenden, um die deutsche Wörter *Café* und *Kaffee* zu ergeben (vgl. Farenkia, 2007, S. 239-242). Er meinte, dass „kamerunische Deutschlerner (...) aus dem betreffenden Wortpaar ein Lexem wählen und ihm mehrere Inhalte zuschreiben. (...) Das Prinzip der lexikalischen Polysemie im Französischen wird [somit] auf das Deutsche übertragen.“

Derselbe Interferenzfehler ist auch bei den senegalesischen Germanistikstudenten erkennbar.

Beispiele:

\* Das Auto des Institutsleiters wird in der **Garage** von Demba repariert.

Anstatt: Das Auto des Institutsleiters wird in der **Werkstatt** von Demba repariert.

\* **Der Café** schmeckt gut.

Anstatt: **Der Kaffee** schmeckt gut.

\* Beide haben **Café** in dem luxuriösen **Kaffee Momo** getrunken.

Anstatt: Beide haben **Kaffee** in dem luxuriösen **Café Momo** getrunken.

## Schlussfolgerung

Es wurde im Laufe dieser Abhandlung das Ziel verfolgt, sich mit Fehlübertragungen bzw. Fehlübersetzungen in Texten von senegalesischen Germanistikstudenten auseinanderzusetzen. Durch eine nähere Betrachtung dieser Fehler ist es herausgefunden worden, dass die Lernsprache (Französisch) ebenso wie die Verkehrssprache (Wolof) der Senegalesen eine bedeutende Rolle beim Erwerb des Deutschen als Fremdsprache bei den Dakarer Studenten spielen. Aus diesem Grund beeinflussen beide Sprachen (Französisch und Wolof) die Wiedergabe des Deutschen bei den senegalesischen Germanisten. Bei den angehenden Dakarer Germanisten bedeckt der Einfluss des Französischen und des Wolofs auf die Übertragung von Inhalten ins Deutsche fast alle sprachlichen Bereiche, von der Phonetik bis zur Semantik durch die Morphologie, die Syntax und die Topologie. Dies sollte für Didaktiker und Lehrer des Deutschen als Fremdsprache ein Alarmsignal sein, damit Transfers und Interferenzen im DaF-Unterricht berücksichtigt werden können. Dafür werden folgende Lösungsvorschläge gemacht:

- Die Kontrastive Linguistik soll in den Germanistikabteilungen in Senegal gefördert werden. Und die daraus entstandenen Forschungsergebnisse sollen dem DaF-Unterricht zugutekommen.

- Methoden der Fehlerbehebung, die die unkorrekten Wörter bzw. Ausdrücke oder Sätze von den Korrekten empirisch unterscheiden lassen, sollen entwickelt werden. Dazu muss man zunächst

herausfinden, was an den abweichenden Elementen eigentlich falsch ist und ob dieses durch einen negativen Transfer verursacht ist.

- Darum sollen die Lehrmethoden lernerzentrierter werden, so dass die Muttersprachen bzw. Erstsprachen der Deutschlernenden im DaF-Unterricht mehr berücksichtigt werden können:

[Denn] das wichtigste Hilfsmittel zum Erlernen der Fremdsprache ist zweifellos die Fremdsprache selbst. Aber die Muttersprache ist es, die das Tor zur Fremdsprache weit aufgestoßen hat. Wer sie geschickt mitbenutzt, gibt seinen Schülern unschätzbare Lernhilfen und kann zahllose Stolperstellen entschärfen (W. Butzkamm, 2002, S. 279).

## LITERATUR

AMEKA Felix, 1996, «Semantics», *Kontaktlinguistik*, Hans Goebel, et. al. (editors), Berlin, New York, Walter De Gruyter, S. 130-138.

BICKES Christine, 1995, «Wir senden unsere Herzen“ oder zum Umgang mit Interferenzen auf unterschiedlichen Sprachlichen Rängen im Fremdsprachenunterricht », *Info DaF* 22/1, S. 60-68.

BUTZKAMM Wolfgang: *Psycholinguistik des Fremdsprachenunterrichts*, 3. Auflage, Tübingen und Basel, A. Francke Verlag.

DÈME Dakha, 1999, *Die Laute von Deutsch Und Dakar-Wolof Ein Beitrag Zur Kontrastiven Phonetik und Phonologie*, Thèse de doctorat d'état, FLSH, Dakar, Université Cheikh Anta Diop de Dakar.

DUBOIS jean, Mathée Giacomo, Louis Guespin, Christiane Marcellesi, Jean Baptiste Marcellesi, Jean-Pierre Mevel, 2007, *Grand dictionnaire linguistique et sciences du langage*, Paris, Larousse.

FARENKIA Bernard Mulo, 2007, « Zu einigen typischen Interferenzfehlern kamrunischer Deutschlerner » *Deutsch als Fremdsprache*, Herder Institut InterDaF (Herausgeber), Leipzig, *Langenscheidt*, S. 239-242.

MBAYE Saliou, 2014, *Wolof-Deutsch Konversationswörterbuch. Das richtige Wort mit Beispieltexen und einem Überblick über die Lautlehre*, München, LINCOM.

MBAYE Saliou, 2016, «Vorfeldfehler in Texten von wolofosprachigen Germanistikstudenten in Dakar», *Germanistik zwischen Tradition und Innovation - Akten des XIII. internationalen Germanistenkongresses Shanghai - Jianhua Zhu, Jin Zhao und Michael Szurawitzki (Herausgeber), Band 2, Frankfurt am Main, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Warszawa, Wien, Peter Lang*, 155-160.

MCLAUGHLIN Fiona, 2008, «Senegal: the emergence of a national lingua franca», *Language and national identity in Africa*, Andrew Simpson (editor), Oxford University Press, 79-97.

MEIBAUER Jörg, Ulrike Demske, Jochen Geifuß-Wolfgang, Jürgen Pafel, Karl Heinz Ramers, Monika Rothweiler, Markus Steinbach, 2007, *Einführung in die germanistische Linguistik*, 2. Auflage, Stuttgart, Weimar, Verlag J. B. Metzler.

LADO Robert, 1957, « Linguistics across cultures », Ann Arbor, *Applied linguistics for language teachers*, Michigan, University of Michigan Press.

LADO Robert, 1973, *Moderner Sprachunterricht. Eine Einführung auf wissenschaftlicher Grundlage*. 4. Aufl., München, Max Hueber Verlag.

SONG Seok-Hee, 2016, « Sprachwissenschaft im Korrekturverfahren. Parallele Darstellung der linguistischen Eigenschaften », *Germanistik zwischen Tradition und Innovation - Akten des XIII. internationalen Germanistenkongresses Shanghai - Jianhua Zhu, Jin Zhao und Michael Szurawitzki (Herausgeber), Band 2, Frankfurt am Main, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Warszawa, Wien, Peter Lang*, 179-184.

THOMASON Sarah Grey, 2001, *Language Contact*, Edinburgh, Edinburgh University Press.

## Internetquellen

«Manifestations formelles de l'accompli et de l'inaccompli en faana-faana », 2018, File : <https://journals.openedition.org/corela/5535?lang=fr>, (20.02.2020).

« Langage et origine sociale: les realisations de +ATR /ø/ des vibrantes de l'allemand chez les etudiants du département de Langues et Civilisations Germaniques de l'Universite Cheikh Anta Diop de Dakar », 2005, File : <http://www.sudlangues.sn/IMG/pdf/doc-104.pdf>, (24.02.2020).